

FAZ

24.1.2013

## Berührung mit dem Jenseitigen

„Ensemble Modern remixed!“ im Frankfurt LAB

Drei Uraufführungen an einem Abend sind für das Ensemble Modern nichts Außergewöhnliches. Doch im Konzert „Ensemble Modern remixed!“ im Frankfurt LAB, dem Auftakt des Festivals „Frankfurter Positionen 2013“, begegnete man den Werken in einem sich anschließenden Live-Remix erneut: etwa den filigranen Rieseklangen und dem Hoketus einer mikrotonalen Klangschalen-Melodie aus Vito Žurajs Komposition *Restrung*. Das Werk hatte mit seiner Klang Sinnlichkeit und seinen Gegensätzen vom vereinigten Grunzen aus Violoncelli und Kontrabass über das Knattern von Kontrafagott, Kontrabassklarinette und Subkontrabass-Saxophon zum lichten Flirren von Solovioline und Piccolo-Flöte und dem Tröpfeln von Streicher-Pizzicati und feinen Cembalo-Klangen gefallen.

In unterhaltsamen Loops der Live-Performance erkannte man auch die komplexen, mitreißenden Rhythmen aus „To You Beloved Comrade“ von Marcus Antonius Wesselmann wieder. Mit seinen Gegensätzen von virtuosen Solo-Passagen und rhythmusgesteuertem Herdentrieb kam diese Komposition dem Anliegen des Festivals, soziale Phantasie zu entfalten und zu fördern, am nächsten. Beide Kompositionen waren einem computergestützten innermusikalischen Kompositionsansatz gefolgt.

Dem Wesen der Musik als Mittlerin zwischen Bewusstseinszuständen und Welten schien jedoch der übergeordnete Ansatz von Erik Bünge r näher: Der schwedische Maler, Komponist und Autor nahm die Glossolie eines in Trance befindlichen Zungenredners zum Ausgangspunkt für seine Komposition „The Empire Never Ended“. Die 1948 entstandene, mit allen technischen Mängeln je-

ner Zeit gefärbte Aufnahme ist in der CD-Box „Okkulte Stimmen – Mediale Musik“ enthalten und lief parallel zur Aufführung ab. Ort und Anlass der Aufnahme sind ebenso unbekannt wie die Muttersprache des Mannes, der im Zustand höchster Erregung eine unverständliche Rede hält. Die Paradoxie, dass jemand etwas kommuniziert, das nicht verstanden werden kann, reizte Bünge r zu weiteren Paradoxie, so dass Kontrolle und Kontrollverlust so zusammenfielen, bis diese sich der Kontrolle vollständig entzog. In der Aufführung steigerte sich diese Paradoxie noch dadurch, dass zwar alle Instrumente den gleichen Notentext spielten, den sie allenfalls zur besseren Spielbarkeit oktavierem durften. Doch aus dem Zusammenwirken ihrer individuellen Ein- und Ausschwingvorgänge und ihrer verschiedenen Klangfarben ergaben sich wiederum eigene Eindrücke von Heterophonie.

In der Live-Performance der norwegischen Gruppe „Punkt“ erkannte man den rhythmisch prägnanten, deutlich in Halb- und Ganzschlüsse gegliederten Duktus der Komposition auch in zeitlichen Raffungen wieder. Doch das Eindrucksvollste in dieser Performance mit dem in virtuoser Choreographie an Mischpulten agierenden Jan Bang und dem verschmitzt im Licht seiner Monitore lächelnden Erik Honoré war Sidsel Endresen mit ihren Stimm-, Sprach- und Handspielen. Gegen Ende der Performance schwang sich das wundervolle Timbre der norwegischen Jazz-Ikone zu weit über alles Weltliche hinausweisenden Melodien empor: Wie in Erik Bünge r zu Beginn gespielter Komposition kam dies einer Berührung mit dem Jenseitigen, doch diesmal in bezaubernder Schönheit, gleich. ELISABETH RISCH